

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Müllig-Roitzsch, Münz, Neukirchen, Neutanneberg, Niedermartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelighaus, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weisicopp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inserentionspreis 15 Pf. pro vierzeiliger Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hiesig.

No. 103.

Dienstag, den 1. September 1903.

62. Jahrg.

Die Herren **Gemeindevorstände** und **Gutsbesitzer** werden angewiesen, die Nachweisungen über die durch die diesjährigen Truppenübungen verursachten **Flur-** **schäden** nebst etwaigen Unterlagen spätestens bis

**Sonnabend, den 5. September ds. Js.**

hier einzureichen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 28. August 1903.

J. B.:

Dr. Geerloff, Reg.-Aff.

B.

### Abonnements-Einladung.

Für den Monat

## September

werden Bestellungen auf das

**Wochenblatt für Wilsdruff etc.**

mit landwirtschaftlicher und seitiger illustrierter **Sonntagsbeilage „Welt im Bild“**, sowie **Ziehungs-** **listen der Kgl. Sächs. Landeslotterie** für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu

**44 Pfennige,**

für auswärtig bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie

**52 Pfennige,**

entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

**Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes** für Wilsdruff etc.

### Sedan.

Der Tag des 2. September 1870 ist in der Geschichte des deutschen Volkes so groß, so einzig, so herrlich, als daß er jemals, so lange es eine deutsche Nation gibt, vergessen werden könnte. Geht, siegreich und unüberstehlich in den Waffen stehend, nahm das deutsche Volk am 3. September 1870 mit Niesensarmen sein nationales Kleinod, seine Einigkeit, seine Freiheit, seine erste Stelle im Rate der Völker in Besitz, eine Stelle, die es schon längst verdient hatte und die ihm nur durch ausländische List und Ränke immer und immer wieder vorenthalten worden war. Und wenn wir auch die Motive zu schämen wissen, die keine überschwängliche und keine prahlende und prunkhafte Sedanfeier wünschen, so gehören wir doch nicht zu denjenigen, die sie aus ganz verkehrten kosmopolitischen Gründen aufgehoben sehen wollen. Wie soll denn ein gesundes großes starkes Volk dazu kommen, seinen größten Ehrentag und seine besten Heldensöhne, die diesen Tag erkämpften, zu vergessen! Fürwahr, es dünnt uns schwächliche Rücksichtnahme auf gewisse ausländische Empfindungen oder geradezu ein Mangel an Verständnis für die nationalen Imperponderablen, wenn man eine Sedanfeier aufgehoben wissen will. Das friedliebende deutsche Volk feiert an diesem Tage kein Triumphfest über den gefallenen Gegner, sondern ein Freuden- und Dankfest über die errungenen nationalen Güter und eine Erinnerungsfest für die Helden des großen Krieges. In einer solchen Feier werden nur reine und edle Empfindungen gepflegt, die nichts Kränkendes, nichts Verlegendes, nichts Herausforderndes für die Mitwelt haben. Es ist ja auch zur weltgeschichtlichen Tatsache geworden, daß Deutschland an Haupt und Gliedern, fern von Kriegstun und allen leichtfertigen nationalen Leidenschaft abhold, seit einem Menschenalter seine Politik und seine Macht nur dem Frieden und der Kulturarbeit widmet. Wie kann da eine nationale Feier des Sedantages falsche Triebe wecken? Und hochgehalten werden muß auch ein solcher nationaler Ehren- und Gedenktag als eine Mahnung für das junge Geschlecht, das die große Zeit wie auch

Deutschlands ehemalige politische Ohnmacht nicht mit erlebt hat, wohl aber bereit ist, für Deutschlands Ehre und Unantastbarkeit einzustehen. In solchem Geiste feiere man in allen deutschen Städten und Dörfern den Sedantag.

### Politische Rundschau.

Der nun wieder beendigte Sommeraufenthalt des Kaiserpaars auf Schloß Wilhelmshöhe hat noch kurz vor seinem Abschluß eine bemerkenswerte Standgebung des Kaisers gezeigt. Bei der am 28. August in Wilhelmshöhe stattgefundenen größeren Tafel brachte der erlauchte Herr einen längeren Trinkspruch auf die Provinz Hessen-Nassau aus. In demselben betonte er, wie es ihm stets zur Freude gereiche, in Kassel weilen zu können, und erinnerte an die zwischen ihm und der Kasseler Bevölkerung obwaltenden herzlichen und innigen Beziehungen. Der Kaiser hat dann den mitanwesenden bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Grafen Zedlig-Trützschler, den Kasselerern seinen und der Kaiserin warmen Dank für die dem kaiserlichen Paare auch diesmal in Kassel wieder dargebrachte freundliche Begrüßung und für den schönen Schmuck der Straßen zu sagen. Im weiteren gedachte der Kaiser seines Schulbesuches in Kassel, namentlich betonend, wie er in seinen Gymnasialstudien unter Leitung des Geheimrats Dingpeter zu erster und zielbewusster Arbeit angehalten und hierdurch besonders für seinen späteren Herrscherberuf vorbereitet worden sei. Gleichzeitig gab aber auch der Monarch der Anschauung Ausdruck, daß wohl keiner seiner Kasseler Lehrer sich habe darüber klar sein können, welche ungeheure Arbeitslast und welche niederdrückende Verantwortlichkeit demjenigen aufgebürdet sei, der für 58 Millionen Deutsche verantwortlich sei. Indessen versicherte der hohe Redner, er bereue keinen Augenblick die ihm damals so schwer vorgelommene Zeit, denn Dank dem Kasseler Boden seien ihm die Arbeit und das Leben in der Arbeit zur zweiten Natur geworden. Hierauf widmete der Kaiser dem von seinem Posten scheidenden Oberpräsidenten, Grafen Zedlig-Trützschler, ungemein ehrende Abschiedsworte, hierbei dessen Wirken an der Spitze der Provinz Hessen-Nassau lebhaftes Anerkennen zollend, indem er zugleich auf die Verschleidenartigkeit der Bevölkerung in Hessen-Nassau und ihrer Lebensbedingungen hinwies. Der kaiserliche Herr sagte dem Grafen Zedlig-Trützschler namens der Provinz Dank für seine anopfernde Arbeit zum Wohle derselben und schloß dann unter den besten Wünschen für die Provinz Hessen-Nassau mit einem dreimaligen Hoch auf sie.

Das Kaiserpaar ist mit seinen jüngsten Kindern von Schloß Wilhelmshöhe wieder nach dem neuen Palais zurückgekehrt. Doch bereits an diesem Dienstag verläßt der Kaiser seine bevorzugte Sommerresidenz wieder, um sich anlässlich der Kaiserparade des 12. Armeekorps bei Zeithain zunächst nach Dresden zu begeben. Von Dresden reist der Kaiser am Abend des 2. September nach Erfurt weiter, in dessen Nähe am nächsten Tage die Kaiserparade des 2. Armeekorps stattfindet. Am 4. September geht bei Meiningen die Kaiserparade des 4. Armeekorps vor sich, worauf der oberste Kriegsherr für die Tage der Kaiserparade im Merseburger Schloß Residenz nimmt; von Merseburg aus begibt er sich am 5. September nach Leipzig, um bei Lindenthal die Kaiserparade über das 19. Armeekorps abzunehmen.

Zahlreiche Mannschaften und auch Offiziere der zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg weilenden bayrischen Infanterie-Regimenter Nr. 4 und Nr. 8 waren unter typischen Erscheinungen erkrankt. Indessen

sind die Erkrankten sämtlich rasch wieder genesen. Man vermutet die Ursache dieser Massenerkrankungen im Genuß verdorbenen Kartoffelsalats.

Der Abschluß der ungarischen Ministerkrise, von welcher angenommen wurde, daß sie sich noch längere Zeit hinziehen würde, soll nun doch schon im Laufe der ersten Septemberwoche erfolgen. Wiener und Pesther Nachrichten stellen die Ernennung des neuen ungarischen Cabinets für den 4. oder 5. September bestimmt in Aussicht und zwar denken sie an, daß ein Ministerium Apponyi-Weckerle in die Erscheinung treten soll.

Der herkömmliche fürstliche Familientag am dänischen Hofe wird auch in diesem Jahre in Kopenhagen vor sich gehen. Laut offiziöser Meldung aus Kopenhagen treffen Mitte September der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, sowie der König von England gleichzeitig in Schloß Fredensborg ein.

Kaum ein Tag vergeht jetzt noch, der nicht von diesem oder jenem Punkte die Kunde von einem größeren Eisenbahnunglück brächte. Die neueste Katastrophe dieser Art hat sich in der Nähe von Lubine in Oberitalien abgespielt, wo gegenwärtig die italienischen Wälder stattfanden. Ein starkbesetzter Militärzug stieß abends mit einem Güterzug zusammen, wobei, soweit dies bis jetzt festgestellt werden konnte, ein Hauptmann und 15 Soldaten, sowie der Maschinist und der Heizer getötet und etwa 60 Militärpersonen verwundet wurden, 12 von ihnen schwer. Der König Viktor Emanuel und die Königin Helena, welche im Wandervergibt weilen, besichtigten die Unglücksstätte und besuchten dann in Lubine die in die dortigen Spitäler gebrachten Verletzten.

Der englische Kolonialminister Chamberlain gedenkt, wie verlautet, im Herbst dem Lande bestimmte zollpolitische Vorschläge zu unterbreiten. Danach sollen auf Weizen ein Zoll von 2-3 Schilling, ein höherer Zoll auf Mehl und geringe Zölle auf Fleisch, Eier und Molkereiprodukte gelegt werden. Für Thee, Zucker und Tabak sollen entsprechende Ermäßigungen eintreten. Für Industrieerzeugnisse soll ein Zulag von ungefähr 25 und ein zweiter von etwa 10% in Betracht kommen, die zur Erlangung guter Reciprocitätsverträge dienen sollen.

Der infolge der Ausschreitungen der mazedonischen Rebellen hervorgerufene mohamedanische Fanatismus hat sich erneut Luft gemacht durch das Attentat auf den amerikanischen Bizekonsul Magelsen in Beirut. Nach einer ersten Nachricht sollte derselbe ermordet worden sein, eine weitere Meldung spricht indessen lediglich von einem gegen den Bizekonsul unternommenen Mordversuch. Ein Unbekannter habe auf jenen geschossen, doch sei die Kugel nicht an dem Bedrohten vorbei geflogen. Die Unionsregierung hat bereits durch ihren Gesandten in Konstantinopel energische Genugthuungsforderungen an die Porte stellen lassen. In ihrer Beauftragung ist das amerikanische Geschwader, welches zuletzt in Villafranca ankerte, über Genua nach Beirut abgegangen. Mittlerweile hat sich dieser amerikanisch-türkische Zwischenfall durch weitere türkischerseits begangene Ausschreitungen gegen die Amerikaner in der Türkei noch verschärft; es wurde versucht, das Kollegiengebäude der amerikanischen Fremdenmission in in Charput, Vilajet Diarbekir, in Brand zu setzen. Was die Lage in Mazedonien anbelangt, so erweist sie sich fortgesetzt als höchst kritisch. In den letzten Tagen fanden neue Kämpfe zwischen den türkischen Truppen mit den Insurgenten bei Kirk-Kilissi, Tirmovo, Bassitko, Miridia u. s. w. statt. Ferner verlautet von bevorstehenden neuen Dynamitanschlägen der bulgarischen Rebellen, nachdem

dieselben soeben erst den Konventionalgang Wien-Konstantinopel in die Luft gesprengt haben. Zur türkisch-amerikanischen Angelegenheit liegt noch die Meldung vor, daß der Balk von Beirut dem Bizekonsul, der keineswegs verwundet ist, zugleich mit der Entschuldigung der Regierung die Mitteilung überbrachte, das Individuum, welches den Schuß gegen den Bizekonsul abgegeben habe, werde zur Rechenschaft gezogen werden. Schließlich sind aus Washington noch folgende Nachrichten zu dem Zwischenfall zu verzeichnen: Der amerikanische Gesandte in Konstantinopel hat dem Staatsdepartement ein Telegramm übersandt, worin bestätigt wird, daß der Bizekonsul in Beirut nicht ermordet worden sei. Wie aus Sifterbay gemeldet wird, ist Präsident Roosevelt hoch erfreut, daß der Bizekonsul dem Tode entging, doch heißt es weiter, daß trotzdem keine Aenderung in den Befehlen für das europäische Geschwader getroffen worden sei; dasselbe wird sich nach Beirut begeben. — Staatssekretär Hay ist nicht nach seinem Sommeraufenthalt in New-Amaphshire zurückgekehrt, sondern nach Washington geehrt.

**Getreidemarkt.** (Berichtswoche vom 21. bis 28. August nach den Märkten von Berlin, Hamburg, Leipzig und New-York.) Obwohl der amerikanische Getreidemarkt plötzliche Schwankungen in der Tendenz zeigte, die ein gewisses Mißtrauen in die Entwicklung des amerikanischen Marktes bringen, so zeigte doch in letzter Woche der europäische bez. deutsche Getreidemarkt eine feste Tendenz, die hauptsächlich dadurch zum Ausdruck kam, daß für spätere Lieferungen Weizen und Roggen um 1-2 Mark pro Tonne höher bezahlt wurden. Gerste, Hafer und Mais lagen ruhig zu altem Preise.

### Kurze Chronik.

**Einbruch in ein Gerichtsgebäude.** In Forst i. R. haben Diebe dem Kgl. Amtsgerichtsgebäude einen nächtlichen Besuch abgestattet und in der Renbantenkammer ein Kistchen gewaltsam geöffnet, ohne indessen Beute machen zu können. Als man den Einbruch entdeckte, nahm man auch einen starken Brandgeruch wahr und fand, daß an eine mit Eisenbeschlägen versehene schwere Kiste, die zur Aufbewahrung von Testamenten und anderen Urkunden dient, Feuer gelegt war. Zahlreiche der Schriftstücke sind stark beschädigt worden. Aus welchem Grunde die Kiste in Brand gesetzt wurde, ob die Einbrecher sie durch das Feuer sprengen wollten in der Vermutung, darin Geld zu finden, oder ob ein anderes Bubenstück vorliegt, dürften die angestellten Ermittlungen ergeben.

**Von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet** wurden im Kreise Galau zwei Kinder. Die beiden Kleinen waren mit mehreren Spielgefährten auf dem Damm einer Anschlussbahn, die nach der Grube „Renate“ bei Almahütte führt, gegangen und vergnügten sich nichtssahnend zwischen den Schienen, als ein Zug herankam. Die Bahnstrecke macht an dieser Stelle eine starke Biegung, und so konnte der Maschinenführer die spielenden Kinder erst wahrnehmen, als der Zug ihnen schon nahe war. Einige Kinder liefen noch rechtzeitig davon, ein zweijähriges Mädchen und ein gleichalteriger Knabe blieben jedoch zurück und wurden von den Rädern der Lokomotive erfaßt; beiden Kindern wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

**Leichenschändungen.** Aigter, 28. August. Zahlreiche Leichenschändungen sind aus den Friedhöfen entdeckt worden. Viele Leichen wurden aus den Gräbern gescharrt, ihres Schmuckes beraubt und notdürftig wieder eingegraben. Der Verdacht lenkt sich gegen Leute, welche Metallfarg-Bestandteile verkaufen. Gegen das Friedhofsaufsichtspersonal ist eine Untersuchung eingeleitet.

**80000 Mark unterschlagen.** Hamburg, 29. Aug. Unter der Aufsicht der Hamburger Viehmarktsbank um 80000 Mark betrogen zu haben, wurde der Viehkommissionär Wittberg verhaftet.

**Fabrikbrand.** Hirschberg, 28. August. Der „Bote aus dem Hefengebirge“ meldet: Die den schlesischen Zellulose- und Papierfabriken, Aktien-Gesellschaft, gehörige Papierfabrik in Egelsdorf bei Friedeberg a. Queis ist vollständig niedergebrannt.

**Falschmünzer.** Hamburg, 29. August. Die Altonaer Polizei verhaftete einen früheren Goldschmied namens Fahrig und den Reisenden Sommerkind, die in der Provinz viele falsche Zweimarkstücke verbreitet hatten. Bei Fahrig wurde eine vollständige Münzwerkstätte vorgefunden.

**Bei den Manövern der 7. Division in der Nähe von Chraplau** wurde infolge des starken Windes ein Drachen-Ballon der Luftschiffer-Abteilung abgerissen. In der Gondel befanden sich zwei Offiziere, beim Losreißen wurden zwei Soldaten schwer verwundet. Der Ballon landete glücklich bei Treuenbrietzen in der Mark Brandenburg. Auch sonst hat der Sturmwind, der zum Teil auch am Sonntag noch hauste, mancherlei Schäden an Häusern und Gebäuden angerichtet. Auch von der Rüste werden verschiedene Unfälle berichtet.

**Ein Kampf auf Leben und Tod** fand in einem Orte bei Krefeld zwischen Vater und Sohn statt. Mit der Art erhielt der Vater derartige schwere Verletzungen, daß sein Zustand hoffnungslos ist. Durch einen zu Hilfe eilenden Verwandten wurde der Sohn durch einen Schuß schwer verletzt. — In Harburg wurde ein Bruder von seiner Schwester erschossen. Die Täterin begründete ihre Bluttat damit, daß ihr Bruder ihren ehelichen Frieden gefährdet habe.

**Die Direktion der Pariser Untergrundbahn** hat sich, weil die Wagenbrände dort kein Ende nehmen wollen, auch bei hervorragenden deutschen Fach-Autoritäten erkundigt, was am Besten zu tun sei. Die besagten Herren haben von jeder Fließ-Arbeit abgeraten und einen Umbau der Wagen empfohlen. Die Geschäfte wird freilich für jeden Wagen mehrere tausend Frks. kosten, aber der Gesellschaft wird kaum etwas Anderes übrig bleiben.

**Bandes-Verrat.** In Ars an der Mosel wurden nach der Mejer Ztg. 6 Depotarbeiter, ein Depotfeldwebel und ein Sergeant unter dem Verdacht verhaftet, eine fehlende Granate der neuesten Konstruktion und einen Bänder J. 96 an Frankreich überliefert zu haben.

**Therese Humbert's Gatte und Brüder** sind in der Strafanstalt Foesnes eingesperrt. Sie selbst bleibt noch etwas in der Conciergerie in Paris.

**Der große Budapest Warenhausbrand** hat für die ähnlichen Bauten in Berlin schon seine Wirkungen gezeigt. Der Polizei-Präsident hat eine Vermehrung der polizeilichen Besichtigung der Warenhäuser, der großen Restaurants und ähnlicher Etablissements angeordnet, damit alle Gewähr für die Erfüllung der bereits bestehenden strengen Bestimmungen zur Abwehr von Feuergefahr geboten wird. Namentlich soll darauf geachtet werden, daß an und auf den Treppen und Ausgängen keine brennbaren Gegenstände zur Aufstellung gelangen.

### Kirchenvorstandsitzung

vom 19. August 1903.

Es wird beschloffen:

1. Die Klempnerarbeiten am Pfarrhaus geteilt und zwar den Herren Klempnermeistern Kroschke und Nägele hierüber zu übertragen.
2. Aus Anlaß der Richtung des Pfarrhausbaues eine kleine Festlichkeit für die Bauhandwerker zu veranstalten, zu welchem Zwecke 75 Mark bewilligt werden.

### Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Bockstete sind der Redaktion freies willkommen. Der Name des Einleitenden bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)  
Bildruff den 31. August 1903.

Das Erntedankfest soll in hiesiger Kirchfahrt nächsten Sonntag gefeiert werden. Die Gemeindeglieder werden auch hierdurch herzlich gebeten, Blumen, Gewinde und Früchte zum Schmücken unseres Gotteshauses zu spenden und bei Herrn Oberlehrer Kirchner Schwertner niederzulegen. Insbesondere wollen die Jungfrauen wie in früheren Jahren auch diesmal ihre rege Unterstützung diesem Werke, der Schmückung unserer Nikolaikirche, angedeihen lassen. Gott aber, der große Ernteherr, gede uns ein gesegnetes Fest!

Dem in unserer Bürgerschaft und in der Umgebung weit und breit bekannten „Vater Vogel“, dem Tischlermeister Julius Vogel, war es in der verflochtenen Woche vergönnt, sein 50jähriges Meisterjubiläum zu feiern.

Eine seltene Frier konnte am vergangenen Sonntagabend die hiesige Tischfabrik von Max Liebig begehen; an genanntem Tage wurde daselbst der 2000te Tisch fertiggestellt.

Die Lokomotivführer. Das schwere Eisenbahnunglück bei Köthenkirchen in Sachsen ist bekanntlich durch zu große Fahrgefahrwindigkeit verursacht. Mit Rücksicht hierauf ist eine sachverständige Zuschrift an die Dresd. Nachr. beachtenswert, in der es heißt, die Ansicht des Publikums, daß der Lokomotivführer unter allen Umständen das Recht und die Pflicht habe, Jagerpfeifungen durch schnelles Fahren einzuholen, sei grundfalsch. Oberste Richtschnur seien die klaren und deutlichen Vorschriften in den Fahrtafeln, die jeder Lokomotivführer bei sich habe. Dort heißt es wörtlich: „In der folgenden Zusammenstellung ist für die einzelnen Bahnstrecken die Fahrgefahrwindigkeit angegeben, die wegen Steigungs- und Krümmungs-Verhältnisse der Bahn niemals überschritten werden darf.“ In den Fahrtafeln ist dann jeder Zug mit Abfahrts- und Ankunfts-, Aufenthalts- Fahrzeiten angeführt, und hierbei ist angegeben, welche die normale und zweitens die bei Verspätungen zulässig kürzeste Fahrzeit. Darnach kann also selbst die größte Verspätung keinen Grund bieten, die klare und deutlich vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit zu überschreiten, und der Lokomotivführer, welcher dies doch tut, macht sich strafbar.

Nach sächsischem Jagdgesetz beginnt mit dem 1. September wieder die Abschuhzeit für weibliches Edel- und Damwild und für die stälber beider Hochwildarten. Dergleichen können nun auch wieder vom sogenannten Tage an Schupfen, Hähne von Auer-, Berg- und Haselwild, sowie Wachteln, Bekassinen und Nebelhühner geschossen werden. In der Schonzeit stehen demnach vom 1. September noch die Hasen, deren Jagd bei uns bekanntlich am 1. Oktober aufhört, desgleichen Fasanen außerhalb der Fasanerien; für weibliche Rehe dauert die Schonzeit noch bis zum 15. Oktober. Krametsvögel stehen noch bis 15. November in der Schonzeit. Forellen dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen nur noch bis mit dem 31. August gefangen und verkauft werden. Vom 1. September bis 31. Dezember treten diese Süßwasserfische in die gesetzliche Schonzeit.

Für Besucher der Kaiserparade seien folgende Winke gegeben. Als Anzug empfiehlt sich sowohl für Herren als auch Damen der Promenadenanzug. Sawarger Anzug ist zu vermeiden, ebenso Zylinder oder große Federhüte. Sonnenschirme sind überflüssig, da die Sonne im Rücken der Tribüne steht, die Schirme auch nicht aufgespannt werden dürfen aus Rücksicht auf die Dahinterstehenden. Eher ist den Damen ein Fächer zu empfehlen. Ein frühes Getauschen ist geraten, da es unterwegs erfahrungsgemäß doch Stockungen gibt; man muß die anderthalbstündige gewöhnliche Fahrzeit bei solchen Gelegenheiten gut annehmen. Das Rauchen auf der Tribüne während der Parade ist polizeilich verboten wegen der Feuergefahr. Da auf der Tribüne nur nummerierte Sitzplätze sind, ist auch, aus Rücksicht auf die anderen Tribünenbesucher, das Stehen in den Gängen und auf den Sitzplätzen unterlag. Es empfiehlt sich zur Unterlage die Mitnahme eines Plais, da wegen etwaiger Feuchtigkeit ein Leberziehen der Sitzbänke mit Stoff nicht angängig ist. Die Parade dauert etwa 3 bis 3 1/2 Stunden und schließt mit dem zweiten Vorbeimarsch des Trainbataillons. St. Majestät der Kaiser pflegt danach die Generalität und die Kommandeure zur Abhaltung der Kritik um sich zu versammeln, was etwa 15 Minuten in Anspruch nimmt.

Die Kaiserparade werden für unsere Feldartillerie von erhöhter Bedeutung sein, weil dabei zwölf

Batterien der neuesten Rohrrücklauf-Feldgeschütze, die wahrscheinlich auf beide Heereskörper gleichmäßig verteilt werden, in Aktion treten. Die im Frühjahr dieses Jahres von der preussischen Heeresverwaltung bestellten zwölf Batterien dieser Geschütze sind so rechtzeitig an die betr. Truppenkörper abgeliefert worden, daß ihre Mitbeweigerung an den Kaiserparaden außer Zweifel steht. Die Entscheidung über die Einführung der Rohrrücklauf-Feldgeschütze wird erst nach den Kaiserparaden fallen, sie dürfte aber, wie man annimmt, bei der jetzigen günstigen Verteilung dieser Geschütze fraglos zu deren Gunsten lauten.

Kaufbach. In tiefe Trauer wurde die Familie des hiesigen Gutsbesizers Paul Wolf am gestrigen Sonntag durch einen sehr betäubenden Unglücksfall versetzt. Während sich Frau W. zum Kirchgang nach dem benachbarten Kesselsdorf anschickte, war das 2 1/2 Jahre alte Kind allein in der Schlafkammer zurückgeblieben. Das Kind hat nun das Bettchen verlassen und mit Streichhölzchen gespielt, wodurch das demütigen Feuer fing. Auf das Geschrei des Kindes eilte die Mutter herbei; doch leider hatte das arme Wesen schon so erhebliche Brandwunden erlitten, daß es noch am selben Tage abends 12 Uhr nach qualvollen Schmerzen seinen Geist aufgab.

König Georg hat sich eine ziemlich starke Erkältung zugezogen, die ihn zwingt, sich namentlich in bezug auf die bevorstehenden Strapazen des Kaiserparaden, möglichsche Schonung aufzuerlegen. Der gestern Sonntag stattgefundenen Enthüllung des Bismarck-Denkmal in Dresden hat der König ebenfalls nicht beiwohnen können.

Von der früheren Kronprinzessin von Sachsen. Dieser Tage hieß es, die Gräfin Montignosa, frühere Kronprinzessin von Sachsen, werde demnächst von Schloss Ronno in Süd-Frankreich wieder nach der Villa Toscana bei Lindau zurückkehren, und es waren dann allerlei Folgerungen daran geknüpft. Nach der Allgäuer Ztg. ist keine Heilkehr beabsichtigt, und damit entfallen auch die Behauptungen weiterer Folgen.

Der Kaiser hat den Königl. Sächs. Geh. Kirchenrat Dr. Pant in Leipzig in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Zentralvorstandes des deutschen Gustav Adolfvereins zum Mitglied des Kuratoriums der evangelischen Jerusalem-Stiftung ernannt.

Dresden, 29. August. Das „Königl. Dresdner Journal“ gibt bekannt, daß seine Majestät der König beschloffen habe, auf Antrag des Gesamtministeriums und des Ordenskanzlers zur Erhöhung der Auszeichnung bei Verleihung des goldenen Sternes zum Großkreuz des Albrechtsordens diesem eine silberne Krone hinzuzufügen. — Aus der Untersuchungsakten ist der in Dresden verhaftete Geheimkommerzienrat Hahn gegen eine Kaution von 100000 Mark.

Dresden. Hofschauspieler Franz ist zum Direktor des Stadttheaters in Plauen i. V. erwählt worden und wird seine Tätigkeit in der Winteraison 1904 beginnen.

Dresden. Der seit Wochen bestehende Streik der Töpfergesellen, der beträchtliche Ausdehnung angenommen hatte und den bezulegen den zunächst beteiligten Kreisen trotz langwieriger Verhandlungen nicht gelingen wollte, hat nun durch das Eingreifen des Herrn Oberbürgermeisters Geheimen Finanzrats Bentler sein Ende erreicht. In mehreren Sitzungen, an denen Vertreter der Meisterchaft und der Gesellen teilnahmen und die unter Leitung des Herrn Oberbürgermeisters stattfanden, der gebeten worden war, die Einigungsversuche zu führen, wurden die Bedingungen erwogen, unter denen eine Einigung zu erzielen war.

Dresden, 26. Aug. Wie sich herausgestellt hat, sind die meisten Neubauten hier und in den Vororten in diesem Frühjahr nur deshalb begonnen worden, um weiteren Kredit für die Unternehmung zu schaffen. Viele kleine Gewerbetreibende und Lieferanten haben ihre Vertrauensseligkeit leider mit der Einbuße fast ihres ganzen Verdienstes zu bezahlen, und alle bestehenden Gesetze sind nutzlos gegenüber solchen Unternehmern. In diesen Tagen sind Grundstücke hier versteigert worden, wo kaum die Baugelände gedeckt wurden, während alle anderen leer ausgehen mußten. Bei dem Ueberfluß an kleinen und mittleren Wohnungen ist kaum Aussicht auf eine Vermietung der teuren Wohnungen in den Neubauten vorhanden und damit auch die Möglichkeit einer vorteilhaften Beleihung der Grundstücke durch Hypotheken so gut wie ausgeschlossen. Die Verhältnisse liegen demnach hier heute viel schlechter als im Vorjahre, und nach Ausweis der gerichtlich Anschläge und amtlichen Bekanntmachungen nehmen die Zahlungsschwierigkeiten eher zu als ab. Von einem einzigen Unternehmer sollen Grundstücke und über 40 hochbelastete Häuser unter den Hammer kommen.

Dresden-Vöbtau. Durch das unvorsichtige Fahren des Führers eines Motorzweirades konnte am Mittwoch auf der Vöbtauer Straße leicht ein größeres Unglück geschehen. In der Nähe des Pumpenhauses machte sich dieser nämlich während der Fahrt an seinem Rad zu schaffen und bemerkte ein aus einem Kohlengeschäft kommenden Geschir nicht, sodaß er mit voller Wucht in dasselbe hineinfuhr. Infolge des heftigen Anpralls kamen die Pferde zum Stürzen und der Radfahrer mitten unter dieselben zu liegen, er hatte aber infolfern noch Glück, als er ohne jede Verletzung davonkam. Nur der Anzug war zerrissen und das Fahrrad vollständig zertrümmert. Die Nummer des Motorfahrrades wurde festgestellt, so daß eine Bestrafung nicht ausbleiben dürfte.

Der Sachverständige für Reblassangelegenheiten für die Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt, Oberlehrer Dr. Naumann, teilt dem „Dresd. Anz.“ mit, daß auf Gossbader Flur, seines Wissens zum ersten Male im Königreich Sachsen, mit Sicherheit die geflügelte Reblass aufgefunden worden ist. Er selbst hat Ende der achtziger Jahre mit Reichskommissar Oberförster Koch mittels Fangschirmen vergebens nach geflügelten Tieren gesucht. Das Auftreten der geflügelten Generation in diesem trockenen und warmen Jahre ist infolfern von Wichtigkeit, als dadurch die Gefahr einer Weiterverbreitung dieses Schädlings erheblich wächst und besondere Maßregeln nötig gemacht werden. An anderer Stelle wurde vom Sachverständigen

bereit  
auf  
Inb  
einen  
flügel

wurde  
sich  
ersch

Gem  
trag  
treten  
des  
Dres  
ren  
ung  
der  
In  
bebu  
zirk  
ange

zu er  
Miß  
Wir  
verü  
Dro  
alsh  
der  
Nied

fam  
zu  
nicht  
groß  
Waf  
es d  
lich  
fuge  
beist  
fest  
groß  
fest  
schei  
Brac  
Kind  
wird

hat  
Meß  
arbel  
Gef  
Dom  
ment  
Herr  
Nau  
der  
Me  
um  
nahm

bei  
Sarr  
Star  
tief  
Miß  
Mitt  
Schu

wohn  
er  
Beza  
dem  
Sich  
Bedr  
verho

Bahr  
dorf  
fall.  
der  
von  
In  
Kuf  
von  
Infa  
Sarr  
wäh  
legun  
werd  
dem  
befre  
Berle  
soll  
die

den  
dem  
sich  
falls

für  
in  
oder

Ei  
wird  
Lohn

hat  
Meß  
arbel  
Gef  
Dom  
ment  
Herr  
Nau  
der  
Me  
um  
nahm

bei  
Sarr  
Star  
tief  
Miß  
Mitt  
Schu

wohn  
er  
Beza  
dem  
Sich  
Bedr  
verho

Bahr  
dorf  
fall.  
der  
von  
In  
Kuf  
von  
Infa  
Sarr  
wäh  
legun  
werd  
dem  
befre  
Berle  
soll  
die

den  
dem  
sich  
falls

für  
in  
oder

Ei  
wird  
Lohn

hat  
Meß  
arbel  
Gef  
Dom  
ment  
Herr  
Nau  
der  
Me  
um  
nahm

bei  
Sarr  
Star  
tief  
Miß  
Mitt  
Schu

wohn  
er  
Beza  
dem  
Sich  
Bedr  
verho

Bahr  
dorf  
fall.  
der  
von  
In  
Kuf  
von  
Infa  
Sarr  
wäh  
legun  
werd  
dem  
befre  
Berle  
soll  
die

den  
dem  
sich  
falls

für  
in  
oder

Ei  
wird  
Lohn

hat  
Meß  
arbel  
Gef  
Dom  
ment  
Herr  
Nau  
der  
Me  
um  
nahm

bei  
Sarr  
Star  
tief  
Miß  
Mitt  
Schu

wohn  
er  
Beza  
dem  
Sich  
Bedr  
verho

Bahr  
dorf  
fall.  
der  
von  
In  
Kuf  
von  
Infa  
Sarr  
wäh  
legun  
werd  
dem  
befre  
Berle  
soll  
die

den  
dem  
sich  
falls

für  
in  
oder

Ei  
wird  
Lohn

bereits auf das frühzeitige Auftreten der Rumpfenform aufmerksam gemacht und ein baldiges Erscheinen geflügelter Individuen in Aussicht gestellt. Außerdem ist es durch einen günstigen Zufall gelungen, in einem Glase fünf geflügelte Tiere zu züchten.

Der Stationsgebilfe Emil Stopp aus Dresden wurde auf Schleittauer Flur tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Revolver, den er noch in der Hand hielt, erschossen.

Deuben. In der letzten Sitzung des hiesigen Gemeinderates brachte Herr Grünher schriftlich einen Antrag ein, wonach der Gemeinderat beschließen soll, einzutreten in Vorarbeiten zur Vereinigung der Gemeinden des Plauenischen Grundes (Boschappel, Döhlen, Weißig, Deuben, Niederhäslich, Hainsberg) in ein Gemeinwesen revidierter Städteordnung, oder wenn dieser Plan sich als undurchführbar erweisen sollte, die revidierte Städteordnung in Deuben einzuführen. Dieser Antrag soll in einer der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung kommen. In derselben Sitzung wurde das Ortsgefes betr. die Erhebung von Abgaben bei Tanzmusikern zugunsten der Bezirksanstalt Saalhausen in zweiter Lesung gegen 7 Stimmen angenommen.

Der Gendarmerte gelang es, den Strafenräuber zu ergreifen, der am Mittwochabend unweit der Madenauer Mühle den Raubraub auf die 19jährige Tochter des Wirtschaftsbefizers Silbermann aus Lübau bei Tharandt verübte. Der Strafenräuber entriß dem Mädchen unter Drohreden ein Paket mit Kleidern, warf die Beute aber alsbald auf der Flucht von sich. Am Mittwoch wurde der Räuber, es ist der Arbeiter Hermann Künzel aus Niederhäslich, festgenommen.

Kemnitz. Angler haben viel mit Mißgeschick zu kämpfen, abgesehen von den oft „beißenden“ Bemerkungen zueinander „Reibze“. Entweder es „beißt“ überhaupt nicht, oder ein sonderbarer Fong läßt statt des erhofften großen Fisches etwas ganz anderes an die Oberfläche des Wassers erscheinen. Und dann das Gelächter! So erging es dieser Tage einem Angler hier, der das Geschäft „gründlich“ betrieb, d. h. auf Grund angelte, wobei eine Bleikugel, Haken und Räder am Grunde festhält. Plötzlich beißt es. Der Angler läßt erst wie üblich den Fisch sich festressen, und haut an, d. h. er giebt der Rute einen gewaltigen Schwung, damit der Haken in den Kiemen recht festhält. Hoherfreut zieht der Angler die Beute, die sich scheinbar dreht und windet, an das Ufer. „Gewiß ein Brachtaal“, ruft alles. Was war's? Ein halbes — Kuderwagenrad. So lang wie das Gesicht des Anglers, wird der größte Mal nicht.

Meißen, 28. August. Kronprinz Friedrich August hat gelegentlich der jetzigen wiederholten Anwesenheit in Meißen anlässlich der Manöver auch den Erneuerungsarbeiten am Meißner Dom seine Aufmerksamkeit gewidmet. Gestern nachmittag nahm der Kronprinz, geführt vom Dombauführer Scheffler, die Arbeiten an den Fundamenten des Domes und später in Begleitung mehrerer Herren vom Vorstande des Dombauvereins auch die anderen Räume des Domes in Augenschein. Heute mittag stattete der Kronprinz dem Museum des Vereins für Geschichte Meißen in der alten Franziskanerkirche einen Besuch ab, um die dort aufgestellten Meydenbauerschen Wehmbildnahmen vom Dome zu besichtigen.

Ziegenhain, 28. August. Auf dem Lindigtute bei Ziegenhain wechselten zwei Mägde beim Abstecken der Garben ihre Stände. Beim Herabspringen auf den niederen Stand stieß sich die eine den aufrechtstehenden Sabelstiel tief in den Unterleib. Das bedauerndwerte 18jährige Mädchen, die einzige Tochter ihrer in Meisa lebenden Mutter, ist den schweren Verletzungen unter gräßlichen Schmerzen erlegen.

Einem Raubraub verübte ein 19jähriger Einwohner aus Hohenstein in Krumbornsdorf. Nachdem er in einer Restauration daselbst verkehrt und sie ohne Bezahlung seiner Rechnung verlassen hatte, überfiel er auf dem Wege nach den Ganshäusern den Strumpfwirker Löschner, schlug ihn zu Boden und beraubte ihn unter Bedrohung mit Erbrechen seiner Borschaft. Der Täter ist verhaftet, leugnet aber trotz der erdrückenden Schuldbeweise.

Bei dem direkt am Bahnhofe Ebersbach gelegenen Bahnübergange, wo die Straße nach dem Ortsteile Spreedorf führt, ereignete sich abends ein bedauerlicher Unglücksfall. In dem Augenblicke, wo eine Ronglermaschine auf der Bahnstrecke der böhmischen Nordbahn den Uebergang vom Bahnhofe her passierte, kam der Landauer des Spediturs Junge, in dem sich Junge nebst Frau, 2 Kindern und Kutscher befanden, im schnellen Tempo gefahren und wurde von der nur langsam fahrenden Maschine erfasst, mit den Ansassen ein Stück fortgeschleift und umgeworfen. Das Sattelpferd wurde von der Maschine in Stücke zerfahren, während das Handpferd Nippendrübe und äußerlich Verletzungen erlitten hat, jedoch es voranschreitlich getötet werden muß. Die Familie kam zum großen Glück mit dem Schrecken davon und konnte unversehrt aus ihrer Lage befreit werden. Nur der Geschirrführer hat eine leichte Verletzung am Kinn erlitten. In dem kritischen Moment soll der Wärter die Weiche zu stellen und auch gleichzeitig die Vortiere zu schließen gehabt haben.

Kemnitz, 27. August. Das bis jetzt in Dresden garnisonierende Detachement „Jäger zu Pferde“ unter dem Kommando des Rittmeisters v. Wuthenau, welches sich zur Zeit ebenfalls im Manöver befindet, wird jedenfalls nach Ablauf desselben seinen für den 1. Oktober

geplanten Garnisonwechsel vollziehen und nach hier überföhren.

Der Stadtgemeinderat zu Strachla trat dem Vorschlage des Rechnungsausschusses, der Aufnahme einer Anleihe von 300,000 Mark zur Erbauung einer Wasserleitung und zur Beschleunigung der Stadt, bei. Die Ausführung der Wasserleitung wurde Herrn Ingenieur Jansen in Freiberg übertragen.

Zwickau, 28. Aug. Wie das hiesige Volksblatt mitteilt, sind jetzt Untersuchungen über die Wurmfrausheit auch auf sächsische Reviere eingeleitet worden. Auf einigen Schäften des Lagan-Debnize-Reviere forschte man nach Arbeitern, welche von 1900 ab bis jetzt aus Westfalen hierher gekommen sind. — Der große Spiritistenprozess gegen das Ehepaar Frenzel aus Meerane, die hier in Untersuchungshaft sind, kommt am 16. September vor dem Zwickauer Landgerichte zur Verhandlung. — In der chemischen Fabrik von Müdel stahlen zwei Arbeiter mehrere Pfundchen mit reinem Golde im Werte von einigen 100 Mark. Beide wurden verhaftet.

Zwickau. Der Bankdirektor a. D. Gzner, der in der hiesigen Landesanstalt die ihm im Leipziger Bankprozess auferlegte Gefängnisstrafe verbüßt, genießt die Vergünstigung der Selbstbeschäftigung, für die bekanntlich eine gewisse Entschädigung an die Gefängnisverwaltung gezahlt werden muß.

Zittau, 29. August. Wie aus Wien gemeldet wird, beabsichtigt die sächsische Regierung die Verstaatlichung der Zittau-Neichenberger Bahn. Sie hat zu diesem Zwecke Verhandlungen mit der österreichischen Regierung eingeleitet.

Die „Leipziger N. Nachr.“ schreiben: „Durch die Blätter geht jetzt die Meldung, daß der Bankdirektor a. D. Gzner, der in der Zwickauer Landesanstalt die ihm im Leipziger Bankprozess auferlegte Gefängnisstrafe verbüßt, die Vergünstigung der Selbstbeschäftigung genießt, für die bekanntlich eine gewisse Entschädigung an die Gefängnisverwaltung gezahlt werden muß. Trifft diese Meldung zu, so kann man die Frage: „Wie geht es Herrn Gzner?“ mit der bekannten Redewendung: „Den Umständen angemessen gut“ beantworten. Glück muß eben der Mensch haben! Glück mit der Einlegung seiner Revision, die Gzner vor dem Zwickauer Reviere und ihm die viel leichtere Strafe des Gefängnisses auferlegte, Glück mit der Reise nach Zwickau, die er in zweiter Klasse zurücklegen durfte und nunmehr auch Glück mit der Selbstbeschäftigung, einer Vergünstigung, die für gewöhnlich nur politischen Verbrechern, das heißt solchen, die wegen Verbrechen und dergleichen verurteilt worden sind — und auch denen nicht immer! — zu teil wird. Ob die zahlreichen Menschen, die er durch seine Spekulationen ins Unglück gestürzt hat, ihm diese neue Vergünstigung gönnen? Wir glauben es kaum.“

Eine Händlerin in Leipzig, die bereits 75 Jahre alt ist und 100,000 Mk. Vermögen besitzt, stahl von einem Eierstande in der Markthalle ein halbes Schock Eier. Das Schöffengericht verurteilte die Greisin, die hartnäckig leugnete, aber vollständig überführt wurde, zu einem Tag Gefängnis und das Landgericht verwarf die hiergegen eingeleitete Revision.

Leipzig. (Ein hoffnungsvoller Sohn). In einem hiesigen Blatte lesen wir folgende Annonce: „Eine Erziehungsanstalt gesucht für einen 25jährigen Mann aus guter Familie, der nicht arbeitet, lediglich seinen Neigungen zur Summe nachgehen will. Nach Besuch von vier höheren Schulen hat derselbe in Oberprima vorm Abiturientenexamen Halt gemacht, dann allerdings sein einjähriges Dienstjahr mit Qualifikationsarbeit absolviert, sei April d. J. aber, ins Zivilleben zurückgekehrt, gibt er sich aufs neue dem Schlaraffenleben hin und will sich keiner bestimmten Tätigkeit widmen. Adressen von geeigneten Kuranstalten mit gen. Angaben von Aufnahmebedingungen werden erbeten.“

Während des heftigen Gewitters am Sonntagabend lebte der Färbergehilfe Friedrich aus dem bayrischen Grenzort Müssen, welcher in Schönbrunn einem Vereindegünstigen beigeohnt hatte, nach Hause zurück. Wahrscheinlich durch das unauslöschliche Wetterleuchten geblendet, lief Friedrich in ein ihm entgegenkommendes Geschirr, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er, in ein nahegelegenes Haus gebracht, alsbald verschied.

Crimmitschau, 27. August. Die Lage der Arbeitseinstellung ist unverändert. Die überall stillstehenden Fabrikbetriebe werden durch auf den Straßen auf und abgehende männliche und weibliche Arbeiter unter Beobachtung gehalten. Im übrigen ist nirgends die Ruhe gestört worden. Der Zentralvorstand des Deutschen Erzilarbeiterverbandes wendet sich jetzt mit einem Aufruf an die Gewerkschaftsvereine und Zentralvorstände der Gewerkschaften Deutschlands, in welchem um finanzielle Unterstützung der hiesigen Arbeiter ersucht wird. Aus diesem Aufruf ist ferner zu entnehmen, daß hier in 80 Betrieben 7827 Personen feiern, von denen 6000 dem Erzilarbeiterverband angehören. Es werden wöchentlich etwa 60,000 Mk. Unterstützungsgelder gebraucht.

### Marktbericht.

#### Produktenmarkt.

Dresden, 28. August. Amtliche Notierungen der Produzentenbörse. Weizen, pro 1000 Kilo netto: Weißer, 161—167, brauner 75—78 Kilo 159—166, do. neuer 156—160, raff. rot 170—178, do. weißer 175—180, amerikanischer Spring, alter 000 bis 000, do. Rantel 176—178, do. weißer 000—000. Roggen, pro 1000 Kilo netto: sächsischer, alter 70—74

Kilo 122—130, do. neuer 74—76 Kilo 132—134, preuß. 135—138, russischer 139—142. Gerste, pro 1000 Kilo netto: säch. 145—155, schlef. und pomm. 150—155, böhm. und mähr. 155—175, Futtergerste 125—140, Hafer, pro 1000 Kilo netto: inländ. 141—147, sächsischer 142—150, russischer 134—140. Raps, pro 1000 Kilo netto: Cinnamome neuer, 146—150, do. 000—000, runder neuer, 136—140, La Plata geiß 124—126, amerikanischer Winter 127—129, amerik. winter, abblende Ware 108—118. Erbsen, pro 1000 Kilo netto: Saar- u. Futtererbsen 100—105, Wicken, pro 1000 Kilo netto: 140—150, Buchweizen, pro 1000 Kilo netto: inl. u. fremd. 140—148. Döhlen, pro 1000 Kilo netto: Winterrogg, säch. raff. 171—181, do. trocken 182 bis 187, do. per September 186—191, Winterweizen 170—180. Weizen, pro 1000 Kilo netto: sächs. bekapfete 220—225, sächs. 205—220, mähr. 195 bis 205, La Plata 185—195, Bombay 210—215, Mühl, pro 100 Kilo netto: (mit Fein) raff. 52,—, Rapskuchen, pro 100 Kilo: lange 10,50, runde 11,00. Leinwand pro 100 Kilo: I. Qualität 16,00, II. Qualität 15,00. Woll, pro 100 Kilo netto (ohne Saft): 25—29. Weizenmehl, pro 100 Kilo netto, ohne Saft (Dresdner Marken): raff. der höchsten Abgabe: Kaffeeausgang 28,50—29,00, Größterausgang 26,50—27,00, Sommermehl 25,50—26,00, Wintermehl 24,00—24,50, Größtermehl 19,50—20,00, Roggenmehl 16,50—17,00, Roggenmehl pro 100 Kilo netto ohne Saft (Dresdner Marken), raff. der höchsten Abgabe: R. 0 22,00—22,50 R. 0 1 21,00—21,50, R. 1 20,00—20,50, R. 2 18,50—19,50, R. 3 15,00—16,00, Futtermehl 12,40 bis 12,80. Weizenkleie pro 100 Kilo netto, ohne Saft, (Dresdner Marken) große 9,40—9,60, kleine 9,00—9,20. Roggenkleie, pro 100 Kilo netto, ohne Saft (Dresdner Marken); 10,00—10,20. (Reinste Ware über Rogg.) Die für Weizen pro 100 Kilo nettoeren Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Kilo. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Rogg für Rogg, gelten für Geschäfte mindestens von 10,000 Kilo.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo): 2,50—2,80. Butter (Kilo) 2,80—2,90. Eiern (50 Kilo) 2,60—2,80. Stroh (Schock) 24—27.

Meißen, 29. August. Butter 1 Kilo Mk. 2,40 bis 2,60, Ferkel (136 Stk.) 1 St. Mk. 8,00—12,00, Huhn, jung, 1 Stück Mk. 0,90—1,20, Huhn, alt, 1 Stück Mk. 1,80—2,00, Tauben 1 Paar Mk. 0,80 bis 1,00, Ente 1 Stück Mk. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück Mk. 0,90 bis 0,00, Truthahn 1/2, St. Mk. 0,90—0,00, Kaninchen 1 Stück Mk. 0,00, Gans 1 Stück Mk. 0,00 bis 4,50.

Getreidepreise am 29. August:

	per 100 Kilogramm			
	Geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	höchste Qualität
Weizen	15,00	15,40	15,50	15,80
Roggen	—	—	12,60	12,90
Gerste	—	—	—	—
Hafer	13,50	13,90	14,00	14,20

### Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 27. August 1903.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Vergattung und Bezeichnung.	Geschlecht	
	Böckchen	Schafköpfe
Schaf:		
1. a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	37—40	62—70
b. Restviecher dergleichen	38—41	69—71
2. junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgew.	34—36	64—66
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	30—33	64—66
4. gering genährte jeden Alters	—	53
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	36—38	62—65
2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32—35	58—61
3. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	29—31	54—57
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	27—28	50—53
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	48
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37—39	62—68
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33—36	58—61
3. gering genährte	29—31	52—56
Kälber:		
1. fettsüßige (Vollfleisch) und beste Saugläber	49—51	72—75
2. mittlere Maß- und gute Saugläber	46—48	68—70
3. geringe Saugläber	43—45	64—67
4. ältere gering genährte (Zerfer)	—	—
Schafe:		
1. Mastlamm	38—39	73—75
2. jüngere Mastlamm	35—37	70—72
3. ältere Mastlamm	32—34	66—68
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Metzschafe)	—	—
Schweine:		
1. a) vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	44—45	58—59
b) Fettchweine	45—46	59—60
2. fleischige	42—43	55—57
3. gering entwickelte, sowie Sauen	40—41	53—54
4. Ausländische	—	—
Kauftrieb: 19 Minder (und zwar 1 Ochsen, 9 Kälber und Kühe, 9 Bullen), 1201 Kälber, 60 Stk. Schafköpfe, 1710 Schweine. Zusammen 2990 Tiere.		
Geschäftsgang: Bei Kälbern ziemlich flott, bei Schweinen langsam. Von dem Kauftrieb sind 1 Kind und 65 Kälber österreichischer Herkunft.		

### Wochenspielsplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.	
Dienstag, 1. September.	Auf Allerhöchsten Befehl. Amelia I. und II. Anf. 7 1/8 Uhr.
Mittwoch, 2. September.	Samson und Dalila. Anf. 7 1/8 Uhr.
Donnerstag, 3. September.	Der Hajojo. Schlanke Bauernreue. Anf. 7 1/8 Uhr.
Freitag, 4. September.	Die Hellenen. Anf. 7 Uhr.
Sonabend, 5. Septem. ber.	Der Dämon. Anf. 7 1/8 Uhr.
Sonntag, 6. September.	Der Rattenjäger von Hameln. Anf. 7 1/8 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.	
Geschlossen bis mit 5. September 1903.	
Sonntag, 6. September.	Neu einstudiert: Die Jungfrau von Orléans. Anf. 7 Uhr.
Montag, 7. September.	Wogges und sein Ring. Anf. 7 1/8 Uhr.

Suche ein Mädchen für Hausarbeit auf ein Gut; müßte auch in der Buterei bewandert sein. Sofort oder 15. September. Zu erfahren bei Frau Peukert, Wilsdruff.

### Ein Hausmädchen

wird für sofort oder 15. September bei gutem Lohn gesucht. Zu melden Exp. d. Bl.



Von Mittwoch, d. 2. Sept., steht wieder ein frischer Transport dänischer Arbeitspferde, sowie seeländer Arbeitspferde bei mir zum Verkauf. Obermeisa b. Meißen. E. Stein, Pferdegeschäft.

### 1 Knecht oder Arbeiter

zu Pferden sucht Raden, Wilsdruff.

Ein gelber Hund ohne Halsband auf Rittergut Limbach beim Obhpächter Schmidt zugelaufen.

### Quartier - Billets

empfehlen den Herren Gemeindevorständen die Buchdruckerei dieses Blattes.

# Rechtsanwalt Bursian

gibt am 11. September 1903 seine Wilsdruffer Filiale auf und hält nur noch — bis auf Weiteres im Hotel zum goldenen Löwen —

## Sprechstunden

Dienstags ab.

Aufträge werden schriftlich nach Dresden, König-Johannstrasse 9, erbeten oder mündlich dort angenommen.

Vom 1. September ab ist Zucker billiger:  
**feinsten gem. Raffinad**  
à 1 Pfund 22 Pfg.  
empfehlen Bruno Gerlach.

Mein Lager in  
**Sommer-Jacketts**  
und **-Saccos**

verkaufe ich von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Wilsdruff. Emil Glathe.

Laplata-Mais,  
Maisschrot,  
Pa. helle Malzkeime,  
Getrocknete Birtreber,  
Birtreber-Melasse,  
Roggen- und Weizenkleie,  
Vihsalz und  
Pa. Speisesalz  
empfehlen billigst  
**Albert Harz,**  
Bahnhof Mohorn.

Lebsa's  
**Zahn-Atelier**  
Wilsdruff.  
Einsetzen künstlicher Zähne  
und Plombieren.

Garantiert reinen  
**Bienenhonig**  
in Scheiben und Gläsern, beste Ware,  
verkauft Paul Kirchner, Birkenhain.

**Kanzlei- und  
Akten-Kuverts**  
mit dem Ausdruck:  
An die Kgl. Amtshauptmannschaft  
zu Meissen  
empfehlen den Herren Gemeindevorständen  
die Buchdruckerei d. Blattes.

**Grosse und kleine  
Kartoffel-Körbe**  
verkauft Gathaus Reutanneberg.

Von Donnerstags, d. 3. ds. stelle ich wieder ein frischen Transport der vorzüglichsten  
**Milchkühe,**  
hochtragend u. frischmelkend, i. all. Größen und Farben, zu den solidesten Preisen bei mir zum Verkauf; dieselben treffen Mittwoch schon hier ein.  
Gainsberg. E. Kästner.  
Teleph.: Amt Denben 96.

Suche per 1. Oktober ein  
**älteres Hausmädchen,**  
nicht unter 20 Jahren, das gut melken kann.  
Gehalt nach Uebereinkunft.  
Emil Kästner,  
Viehändler in Gainsberg.

**Billige Wohnungen**  
mit etwas Gartengenuß, sof. od. später zu vermieten. In erst. im „Forsthaus“.

**Bitte zu beachten!**  
15% gebe ich von heute an ohne einen 15%  
Preisaufschlag.  
Um mein grosses Lager in  
**Schnitt- und Mode-Waren**  
etwas zu räumen, gewähre ich meinen werten Abnehmern  
**15 Pfg. auf die Mark Rabatt.**  
Hochachtungsvoll  
**Franz Lober.**

**Nachlass-Auktion.**  
Freitag, den 4. September ac., Nachmittags 1 Uhr, soll der Nachlass des verstorbenen Herrn Ernst Wilschüttel in Klipphausen bei Wilsdruff als: 1 Mayfarth'sche Drillmaschine, 1 Deering-Grasmäher, 1 Kartoffelerntemaschine, 1 Ringelwalze, 1 Rübenschneidemaschine, 5 Zwillingssplüge, 1 Wählpflug, 1 Saaf'scher Pflug, 1 Schälplug, 1 Kartoffelfurchezieher, 1 Erntepator, 1 Kartoffelanfahrhaken, alles neu, ulw. im Gasthofe daselbst gegen gleich bare Bezahlung meistbietend versteigert werden.  
Louis Müller, Auktionator.

**Grosser Gelegenheitskauf**  
in Tuchstoffen!  
Die nicht für engros reichenden Anzug-, Bein-  
kleider- und Paletotstoffe sollen  
**ganz besonders billig**  
in kurzer Zeit geräumt werden. Es bietet  
sich eine seltene Gelegenheit zum Kauf  
bester Tuchstoffe unter Preis  
und bitte ich, dies allseitig zu benutzen, da es eine bedeutende Ersparnis ist.

**Tuchlager Meissen im Kaufhaus  
Carl Hofmann.**

**Herren- und  
Knaben-Bekleidung**  
Anfertigung nach Maß.  
**Martin Bab**

Dresden-Alst.  
10 Wettinerstr. 10  
„neben dem Tivoli“.

Barriere u. 1. Etage	Jackett-Anzüge 10 bis 25 M.	Paletots 10 bis 25 M.
	Jackett-Anzüge 23 bis 42 M.	Paletots 15 bis 28 M.
	Jackett-Anzüge 32 bis 49 M.	Paletots 21 bis 39 M.
	Rock-Anzüge 23 bis 50 M.	Gehrock-Anzüge 32 bis 60 M.
	Hosen 1,90 bis 16 M.	Knaben-Anzüge 3 bis 19 M.

**Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen**  
für Haus u. Kontor 3-5 1/2 M. in neuen Fantasie-Falten, in 10 verschiedenen Sattel-  
für Jagd u. Reise, wasserdicht. Façons 8-12 M. Façons 8-12 M.

Leichte **Hoch-Sommer-Jacketts**  
in Apacca, Lustre, Cachemir 2,90-6 1/2 M.  
farb. Gloria Sonn.-Cheviot 2c. 5,00-8 1/2 M.  
Drell, Leinen, Jagdtuch 1,50-5 M.  
Turntuch, Turnerschwirn, Jagdeop. 1,75-4 1/2 M.

**Sommer-Joppen**  
in 15 bis. Façons  
von 1,50 M. an.

**Pferde-Verkauf.**  
1 gutes Arbeitspferd, unter 2 die Wahl, steht zu verkaufen  
Burkhardtswalde Nr. 13.

**Schlachtpferde.**  
Wer die höchsten Preise erzielen will, wende sich a. d. älteste Rossschlächterei v. Mensch i. Pottschappel. Bei Notfällen sofort z. Stelle. Teleph. 735 Amt Pottschappel.

**Schälplug,**  
dreifarig, gebraucht, billig abzugeben,  
**Kartoffelausgraber,**  
gebraucht, billig abzugeben  
Max Sander, Schmetde Niederwartha.  
Ein freundl. möbl.  
**Zimmer**  
ist an ein. Herrn zu verm. 3. erf. i. d. Exp. d. Bl.

**Sängerkrantz.**  
Zu dem morgen, Mittwoch, den 2. September a. c., abends 8 Uhr im Hotel Adler stattfindenden  
**Familien-Abend**  
werden die Mitglieder nebst ihren Damen nochmals eingeladen. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

Restaurant „Parkschänke“.  
Zu meinem heute Dienstag stattfindenden  
**Kaffeebränzchen**  
lade ergebenst ein.  
Marie Bogel.  
NB. Von Nachm. 2 Uhr ab selbst-  
gebackenen Kuchen.

**Zu Erntegeschenken**  
Kleiderstoffe, Kleid v. 4 1/2 M. an,  
Wäsche, Barchent, woll. Röcke,  
Hosen, Westen, Joppen,  
**Anzüge**  
zu billigsten Preisen bei grosser Auswahl  
empfehlen  
**Eduard Wehner.**

**Umtausch von Getreide**  
gegen  
**Weizenmehl und  
Bäckereiwaren**  
bei  
**Bruno Gerlach.**

**Heinrich Schumann,**  
Wilsdruff, Töpfergasse,  
empfehlen sich der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend als  
**Scharwerks-Zimmermann**  
bei bester Bedienung und billigster Preisstellung.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll  
**d. O.**  
NB. Meistergeld wird nicht berechnet.

**Wer**  
genommen ist, mit Omnibus zur Kaiserparade nach Zeithain zu fahren, meldet sich bis morgen Dienstag mittag bei  
**Hermann Wiedemann.**  
Gesucht zum 15. September evtl. 1. Oktober ein zuverlässiges, ehrliches  
**Hausmädchen,**  
welches auch im Geschäft mit tätig sein muß  
F. A. Siebert, Weistropf.

**Herzlichen Dank.**  
Am Tage unserer Hochzeit sind uns von allen Seiten so zahlreiche Beweise der Liebe und Freundschaft dargebracht worden, daß es uns Herzensbedürfnis ist, Allen auch hierdurch nochmals unsern herzlichsten Dank auszusprechen.  
Löbau, 30. August 1903.  
Richard Berthold u. Frau  
Else, geb. Schumann.  
Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 103.

Dienstag, den 1. September 1903.

## Zum 2. September!

Seht froh uns wieder diesen einig-geleiteten Tag,  
Da einst ward heiß gestritten bei Sedan auf dem Bog —  
An dem im Kampfe toben das neue Reich entstand —  
Und sich der deutsche Süden zum deutschen Norden fand —  
O Tag voll Ruhm und Ehre, o Tag, so schwer an Blut —  
Gegrüßt, da uns geworden durch dich so hebes Gut!

Was damals hart errungen am Strand der feindlichen Maas —  
Fest wollen wir es halten allweg' ohr' Untzlah —  
Doch nimmer wiederkehre die lange trübe Zeit,  
Die früher Deutschlands Ehre getrennt in Haß und Streit,  
Doch nimmermehr vergehe, was herrlich und gebracht  
Vor dreihundert Jahren die große Sedanschlacht!

Wohlan, so rauscht's, ihr Fahnen, das Red von jenem Tag,  
An dem mit Blut und Eisen getilgt ward alle Schmach —  
Und wieder klinge aus neue durchs ganze deutsche Land  
Hoch von der Alpen Flammen bis hin zum Oberrhein:  
Hurra für Reich und Kaiser! Denn wollen immerdar  
Wir all zu ihnen stehen in jeglicher Gefahr!

A. Neundorff.

## Die Noje von Sedan.

Von Paul Pasig.

(Nachdruck verboten.)

Es war in den ersten Julitagen des ewig denkwürdigen Jahres 1870. Dunkle Gerüchte über französische Rüstungen und Napoleonische Gelüste schwirren vom Rheine her in die deutschen Gauen herüber, und mit begrifflicher Ungeduld wurde jede neue Nachricht aus Paris, wo der gefeggebende Körper sich eingehend mit der Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern für den spanischen Königs- thron beschäftigte, erwartet. Da überbrachte, nachdem man bereits nach dem hochherzigen, freiwilligen Rücktritte des Prinzen auf eine friedliche Lösung der peinlichen Angelegenheit gehofft hatte, am 15. Juli spät abends der Telegraph die schier ungläubliche Kunde, daß das französische Parlament unter dem Einflusse der Herren Olivier und Gramont den Krieg gegen Preußen beschlossen habe. Wie eine Bombe schlug diese Nachricht allenthalben in Deutschland ein. Mit ungläublicher Schnelligkeit wurden die Rüstungen vollendet, und scharenweise eilten die wackern Vaterlandsverteidiger zu ihren Fahnen, um auf dem Säulenwege nach Westen befördert zu werden und dort ihrem Eid getreu, die „Wacht am Rhein“ zu halten. Es war, als sei ein ganz neuer Geist in unsere Landsleute gefahren, etwa wie anno 13, als König Friedrich Wilhelm III. „Aufruf an mein Volk“ zum Feldenkampfe gegen den forssischen Bedrücker begeisterte. Das gab ein Abschiednehmen ohne Ende, meist freudigen Herzens und voll guter Zuversicht, weil man neben der Hoffnung auf den Sieg der gerechten Sache und den Bestand des großen Alliierten droben dem greifen Helmskönig und seinem leuchtenden Dreigestirn Bismarck, Moltke und Moos unbedingtes Vertrauen entgegenbrachte. So zogen denn Deutschlands wackere Scharen unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ hinaus gegen den Erbfeind, alle eins in dem Entschlusse, die dem Vaterlande angetane Schmach zu rächen und, will's Gott, daselbe für alle Zukunft gegen ähnliche Beschimpfung zu sichern. Auch Gotthold Werner aus einem Dörflein des bairischen Walds befand sich unter den zur Fahne Berufenen, und merkwürdig, trotzdem

daß er ein junges, blühendes Weib einsam daheim zurück- ließ, war er einer der Lustigsten und Aufgeräumtesten unter Kameraden, der selbst dann, wenn den andern die Lust zum Scherzen verging, zu allerlei tollen Späßen aufgeregelt war. Wie das kam? Die Sache war sehr einfach. Von Natur jähzornigen und streifüchtigen Charakters, hatte er es in seiner nunmehr dreijährigen Ehe nicht verstanden, sich die Liebe seines Weibes, das er nur des Geldes wegen geheiratet hatte, zu erwerben. Er war der Mann eines Weibes, der sich am wohlsten fühlte, wenn er in der Schenke weilen konnte. Aber auch diese wurde ihm mehr als ein- mal verleidet, weil er mit allen Nachbarn Streit anfang. Besonders den Kachelbauer, dessen Gut an das seine grenzte, konnte er nicht leiden. Denn dieser war ein fleißiger, strebsamer Landwirt, zudem sein leidlicher Schwager, bei dem's sichtbar vorwärts ging. Der Ertrag seiner Felder überstieg den der Werner'schen bei weitem, und jedermann trat mit dem Kachelbauer wegen seines bescheidenen, friedfertigen Wesens gern in Geschäftsverbindung. In dem Maße also, wie es beim Kachelbauer vorwärts ging, ging's in der Werner'schen Wirtschaft, wo sich außer der Frau, die aber nicht viel davon verstand, niemand um die Geschäfte kümmerte, rückwärts. Das hatte manchen bösen Tag für das arme Weib gegeben, und wenn sie dann klagen zu ihrem Bruder, dem Kachelbauer, gelaufen war, dann hatte der Werner gar böse Augen gemacht und wohl auch die Drohung ausgestoßen: „Laß das bleiben, sonst gibt's noch ein Unglück!“ Die Hauptschuld lag eben daran, daß dem Werner'schen Ehepaare Kindersegen versagt war, während der Kachelbauer bereits einen dicken Buben als Stammhalter und ein herziges Töchterchen sein eigen nannte. Ein liebes Kindlein ist der beste Kitt für Eheleute, in ihm lernen sich auch solche verstehen, achten und lieben, die sich seither fremd und kalt gegenüberstanden.

Als nun der Kriegsruf erscholl, da hatte Werner den- selben als eine Erlösung begrüßt, und die Gelegenheit, auf solche Weise von lästigen Banden befreit zu werden, willkommen geheißen. Nun wollte er nach seiner Meinung erst einmal erfahren, was es heißt, ein freier Mann sein! Der Kachelbauer hatte als kriegsunfähig und „ausgemustert“ daheim bleiben müssen.

Die ersten siegreichen Schlachten waren geschlagen worden, und der Ruhm der tapferen Heere verbreitete sich weit in allen Gauen des deutschen Vaterlandes. Da jubelte man:

Gabt ihr in hohen Rüstern  
Den Donnerdonner gehört  
Von Forbach aus den Klüften,  
Von Weißenburg und Wörth?  
Wie Gottes Engel jagen  
Die Boten her vom Krieg:  
Drei Schlachten sind geschlagen,  
Und jede Schlacht war Sieg.

Und nun drangen unsere Braven immer tiefer in Feinbesland hinein, und manch übermütig Vieblein drang da von ihren Lippen. Das verkürzte die Zeit der oft recht langweiligen Marsche und des eintönigen Lagerlebens und ließ die drohenden Gefahren schnell vergessen. Wieder war Gotthold Werner einer der Lustigsten, und keiner sang die übermütige Weise „König Wilhelm sah ganz heiter“ begeistert.

Gotthold hatte auch gut singen. Denn bisher war er durch alle Gefechte und Schlachten, einen unbedeutenden Streifzug an der Schulter abgerechnet, glücklich durch- gekommen.

Am Sonnabend, den 3. September 1870 ging's im Heimatdörflein Gotthold Werner's gar lustig her. In den Nachmittagsstunden hatten der Pfarrrer und der Schullehrer der zugleich stellvertretender Schulze war, der stumm- lahenden Einwohnerschaft im „Goldenen Krug“ die Sieges- kunde gebracht: „Bei Sedan große Schlacht gewonnen! Die ganze französische Armee, darunter der räufstüchtige Kaiser Napoleon selbst, kriegsgefangen!“ Gab das einen Jubel im Dörflein, und der Krugwirt hatte alle Hände voll zu tun, die durstigen Seelen zu befriedigen, die den großen Sieg entsprechend „begießen“ wollten. Aber auch eine andere stillere Feier war für den Nachmittag in Aus- sicht genommen. Bei der vereinsamten Frau Werner war gestern, am 2. September, Meister Klapperfuch zu Gast gewesen und hatte ein niedliches Töchterchen gebracht, das heute durch die heilige Taufe in den Bund der Christen- heit aufgenommen werden sollte. Der Arzt hatte selbst wegen der Schwäche des zarten Kindchens von einer Hi- nausführung der heiligen Handlung abgeraten. So fand denn am Nachmittag dieselbe im engsten Familienkreise statt, und das Sedankind erhielt den Namen Rosa. Wie ein zartes Mödlein, in weißes Linnen gebettet, lag in der Tat das Kleine da und verhielt sich musterhaft still, während eine verkohlene Träne über das blasse Antlitz der jungen Frau rann — warum, werden die freundlichen Leser leicht erraten.

Und Gotthold Werner, der abwesende Vater Mödlein's? Der hatte den heißen Kampf um Sedan ruhmvoll mitge- macht und hier zum ersten Male während des Feldzuges das — Nachen und Scherzen verlernt. Ja, noch mehr! Als die tödlichen Kugeln wie Sänesfloeden ihm ums Haupt sausten, da waren — auch zum ersten Male seit seinem Ausmarsch — seine Gedanken heimwärts geeilt und hatten einen Augenblick bei seinem einsamen Weibe gewelt, und zum Andenken an diese fürchterliche Stunde hatte er von einem nebenstehenden Heidenrosentode ein Mödlein abge- plückt und sich ins Knopfloch gesteckt, um es, wenn er glücklich heimkehre, der Gattin mitzubringen. Sie, die Noje, sollte seine Fürsprecherin sein. . . . O, wie anders wollte er dann mit seinem Weibe verkehren, die Ver- gangenheit sollte ausgetilgt sein und ein neues, schöneres Leben beginnen. . . . Da plötzlich — Hsch, hsch, hsch, eine Kugel sauste heran, noch eine, noch eine, und schwarz ward's ihm vor den Augen, er sank hin, und vorbei waren die lichten Bilder einer schönen Zukunft. . . .

Wiederum herrschte im Dörflein helle Freude. Gotthold Werner war von seiner schweren Verwundung genesen und soeben, gesümmelt mit dem eisernen Kreuze, empfangen von den Gemeindebehörden, heimgeführt. Es war rührend anzusehen, wie der ebend so kräftige Mann sich mühsam auf zwei Krücken fortbewegen mußte. Nicht minder rührend, wenn auch nur den wenigsten sichtbar, war das Wiedersehen der beiden Ehegatten. Und als Gotthold's Blick auf das schlummernde Töchterlein in der Wiege fiel — die Nachricht von dessen Geburt hatte ihn

## Die Sonne.

98 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

Die weiter Entfernten glaubten an eine ernsthafte Attacke, denn wüthete sich mit Widerstand und verursachte so ein verhängnisvolles Stöcken.

Und mitten in dem Wirrwarr, unter blinkenden Regien und kalten leuchtete im Feuerchein, der bereits über den Platz huschte, das weiße, entsehnsvolle Antlitz des unglücklichen Ringelmann, des Opfers Barbaras!

Er verließ es seinen Augenblick und lachte seiner Qual. Der Wahnsinn hatte sie erfaßt, er war Johannes Vater, ihrer Erbschinderin, ihr galt die Rache.

Was dann plötzlich geschah, konnte sich Niemand erklären. Die Soldaten wurden wohl gereizt, man sah eine Art fliegen. Ein Signal! — Die Reiter schienen zu weichen, die dicht anschließende der Waffe löste sich, dann ein wilder Anprall von Pierdelbären, im Feuerchein blinkende Säbel, Keelchen und Brüllen, ein augenblickliches gegenseitiges Verbeißen, ein- seine Schiffe, dann wilde Flucht und Verfolgung in das Dunkel der Nacht.

Die Werte, ein riesiger Feuerherd, sich selbst überlassen, der grell beleuchtete Platz leer, bis auf Kleidungsstücke, unter denen die Fesseln eines gelben Sommer-Heberziehers und ein rotes Tuch hervorleuchteten — ein Loter, der Länge nach ausgebreitet auf dem blutigen Pflaster, während ein Greis, nach Hilfe rufend, den Körper eines Weibes schleppt — der Schmied Dorn und sein von Bierdehufen zertretenes, sterben- des Kind.

Niemand wagte sich herbei, nur ein altes Weib humpelt auf einem Krüschloß aus der Nacht heraus ihm entgegen, laute Sammerreue ausstößend — die alte Noje, die Seelennonne von Waldorf!

Von der Stadt her rollten die Spritzen. In dem

einmal beleuchteten Garten der Ausstellung hatte man den Tanz unterbrochen, alles drängte gegen das Wer des vorbeifließenden Stromes, um das großartige Feuerwerk zu sehen, doch sah über dem Buchenwalde erhob, den Brand der Ger- heimlichen Werke.

Jetzt froh die Tobesangst aus allen Winkeln des dunklen Zimmers und umlauerte die beiden Frauen. Sie harrten, dicht zusammengebrängt, in die Mut über den Dächern. Sie wurde zur Flammechrist für Frau Ottilie, in der sie ihre Anklage las. Johanna dachte unwillkürlich an den Abschied in Sangfelden, an den Purpurchein der Fackeln — und weinte bitterlich.

Plötzlich fiel die Strafe, ein schwarzer Klumpen wälzte sich lärmend heran. Männer in Arbeitstracht, von Ge- rübel aller Art umschwarrt. Vor dem Hause stockte der Aus- „Hurra, Ringelmann, Hurra!“ tönte es durch die Nacht. Beirimmige Augen blickten herauf, nach die Arme erhoben sich, dann sprengten zwei berittene Gendarmen mitten hinein und alles tob lachend, schreiend auseinander.

Johanna barg zitternd ihr Haupt an der Brust der Mutter. Was war das?

Da brüllte ein neuer Haufe den gefeierten Namen. Lesen sie ihn denn in dem feurigen Qualm, der über der Stadt hinwält? Wer weiß es. Er gng von Mund zu Mund, er flog über den Strom mit der entsehnsten Velden'schaft und stockerte alle Winkel der Unzufriedenheit, des Elendes und des Lasters auf. Je dunkler, unverständlicher er wurde, desto mehr wuchs er an, wie ein dahinschwebender Schatten. Der wirkliche Ringelmann war längst verschwunden, spurlos aufgegangen in ihm. Es lag ein erschütternder Hohn darin, der geistreiche Wit eines Dämons, den Namen dieses schwachen, unbedeutenden Mannes zum Ausdruck einer Elementargewalt zu nehmen.

Die Strafe war rasch wieder geläubert. Gendarmen besetzten den Eingang des Ringelmann'schen Hauses. Noch immer war der Vater nicht zu Hause. Und kein Freund kam zu trösten,

zu helfen. Johanna wollte tot, sinnlos tot, nach Waldorf in die Stadt. Doch die Mutter bot einen so erbarmungsvollen Anblick. War ihre Schuld groß, so war es ihre Strafe nicht minder, schon in vieler Stunde.

Endlich kam Vetter Egon, er wurde noch nie so stürmisch empfangen. Seine Berichte lauteten schlimm genug. Allge- meiner Aufruhr in Waldorf, die Werke in Flammen.

Zwei Eskadronen sind bereits abgeritten, ein Bataillon Infanterie folgt nach, um die Kamille zu Boaren zu treiben. Das kommt davon, wenn man mit den Leuten sich einläßt, nichts ist schuld als die Hezo der Parte — der Narr Treuberg! Und zuletzt wird der Name Ringelmann und Sternau auch noch hineingezogen und die Blamage ist fertig!

Johanna teilte ihm trotz seiner rüchstolzen Art, die nur Vorwürfe, aber keinen Trost brachte, ihre Befürchtungen mit. Egon lachte sie aus. Der Papa wird sich hüten, sich die Finger zu verbrennen. Als sie ihm aber von dem Auftritt in der Strafe erzählte, von den Rufes des Pöbels, da erschrad er.

Mag geschehen sein was immer, das war Vernichtung für den Aufsichtsrat, von nun an war er im besten Falle eine staatsgefährliche, höchst anwärtige Person, mit welcher ein Offizier der Armee, ein Sternau nichts gemein haben dürfte.

„Das ist schlimm, sehr schlimm! Deshalb also die Ehren- wache da unten? Donnerwetter! Wenn es so steht — es könnte heute noch nach dem Dunkel gefragt werden — in solchen Sachen geht man rasch vor — und bin einmal Offi- z'er, es könnte für mich die peinlichsten Folgen haben — wenn man mich gerade in diesem Augenblicke hier —. Ich will ihn suchen, Johanna. So!ort! End, wenn irgend möglich, Nach- richt zukommenlassen.“

Eine kindische Reuegültigkeit und Sorge zeigte sich in seinem Antlitz.

Er empfahl sich eilig. Johanna vergah ihre tödtliche Sorge über die kalte Ver- achtung, welche sie plötzlich erjagte.

nicht erreicht — da brach das Eis vollends, und in langer stummer Umarmung weinte er sich am Herzen seines treuen Weibes aus. Dann entnahm er einem Notizbuche eine verwelkte Rose und legte sie auf das Bettchen, in dem sein Töchterchen den Schlaf der Unschuld schlief. — Die Rose von Sedan war das Sinnbild der in Liebe vereinten Ehegatten geworden, die nunmehr in ihrem Kösslein das köstlichste Liebespfand besaßen.

Nöschchen oder, wie sie im Kreise der Näherstehenden im Hinblick auf ihren bedeutungsvollen Geburtstag genannt wurde, die „Rose von Sedan“, wuchs zu einer blühenden Jungfrau heran. Und schließlich fand Nachbars Fräulein, der älteste vom Hofelbauer, daß sie die schönste im Dorfe sei. Und Rosa hatte die gleiche Empfindung für den schmucken Bauernsohn, der sich nun kurz entschlossen ein Herz faßte und beim Gotthold um die „Rose von Sedan“ anhielt. Zwar wollte bei diesem anfangs der alte Groll wieder durchbrechen. Aber kaum hatte er das Wort von der „Rose von Sedan“ gehört, da war's vorbei mit dem Groll, und treuherzig reichte er dem hübschen jungen Manne die Rechte und gab ihm Jawort und Segen, dessen die Mutter ihm schon versichert hatte. Mit gerechtem Stolz und nicht ohne einen Anflug von inniger Rührung zeigten später die jungen Eheleute jedem, der's wissen wollte, eine unter Glas und Rahmen an der Wand hängende verbleichte Rose, die als Familienheiligtum wert gehalten wurde: Die Rose von Sedan.

**Allerlei Angereimtes in Reimen.**

Der „Kranke Mann“ am Bodensee hat jetzt recht schwere Zeiten, Es machen geltend sich bei ihm erneut die alten Leiden, Die ihn schon öfter schwer bedrückt, ihm oft gerührt den Schlummer, Denn daß man die Dürre gern will zerstreuen macht ihmummer. Doch nicht allein aus der Dürre — aus allen Balkanstaaten führt man von Regenen und von wahren Gravelaten. Rausch Dorf ging schon in Flammen auf und mancher Mensch zu Grunde, Denn des „Wäuser“ Wert steht dort noch unter dem der Kunde. Es geht im ganzen Orient an allen End' und Ufern, Man weiß nicht ob's zum Guten, ob's zum Bösen sich wird wenden! In Serbien sieht es auch recht mies; nachgrade merkt's ein jeder, Daß auf dem Thron sich durchaus nicht wohlfühlt König Peter. Durch Wäusers Gnade hat den Thron der König dort empfangen, Die Wäuser nunmehr ihren Lohn für ihre Tat verlangen, Das heißt: nicht den gerechten Lohn — den würd' man ihnen gönnen! — Sie streben nur nach Vorteil, den sie aus der Tat gewinnen! Welt man den König schon als Prinz vom Plan tat unterrichten, Muß er gezwungenermaßen auf Bestrafung nun verzichten, Bismarck muß er die Wäuser, die ihn auf den Thron gehoben, Um seiner eignen Sicherheit bevorzugen und loben. Natürlich macht dies böses Blut bei andern Offizieren! — Der arme Peter tut mir leid! — Wie leicht kann es passieren, Daß er am Abend geht zur Ruh als König mit der Krone, Am Morgen aber ist „a. D.“ und völlig gänzlich ohne.“ Oh! Wäuser, oh! Krone, ohne Volk, ein Mensch wie alle andern; Ein Spatz ist's nicht, alljährlich so am Abend hinzuwandern, Der sich das Königthum verschlingt! — Ich kann's sehr wohl verstehen, Daß Peter nicht am liebsten in den „Kuchland“ wieder gehen, Denn solche Krone, die er trägt, die trägt sich ziemlich schwierig, Von blauschwarzen Händen wird berührt sie, dadurch schwierig! — „O Ferdinand, leh' bald zurück!“ so rufen die Bulgaren, „Denn Deinem Königthum droht's jetzt mancherlei Gefahren.“ O Ferdinand, leh' bald zurück, auch Dein Thron scheint zu wackeln, Und wenn Du länger ferne bleibst, wird man nicht lange wackeln. Da kannst Du Königsgewalt die „Ruhe“ dann genießen, Brauchst Du um's Volk zu kümmern nicht, nur ruhig „Wäuser“ schliefen! Ihr, Ferdinand, denn meinen Rat! „Ging' schleunigst Deinen Stutzen hin an die Wand und sah' nach Haus, dort kannst Du weit mehr nützen. Und tu's! Du's nicht, dann hast Du Dir's dann selber zuzuschreiben, Wenn dich das Volk Bulgariens läßt nicht ferne König bleiben! — Man sieht, es geht im Orient gewaltig und der Geier, Kann dort ganz unerwartet mal losgehen! Schreibelmayer.

**Vermischtes.**

\* Ein Brief des Herrn Bin tsy tsch 'eng. Nachstehendes originelles Glückwunschsreiben, das wegen seiner überschwenglichen Form interessant ist, wurde, wie die Neue politische Korrespondenz mitteilt, nach Erledigung einer Strafsache von dem Magistratsvorsteher der chinesischen Stadt An tsch' in an den Oberrichter des deutschen Konsulatsgebietes gerichtet: „Ich bin an diesen abgelegenen Winkel gebannt, während sich wieder das Fest des Sonnenstillstandes

naht. Du aber verkündest deine Pläne auf den Straßen von Tschou, weshalb ich dir innige Segenswünsche sende. Dein erhabenes Verdienst erneuert sich mit der Wachtelzeit (Sonnenstillstand), mein Karpyen (Freundschafts)-Brief aber wird durch Hilboten überbracht. Mögen Sie, Herr Oberrichter, das Fest des Sonnenstillstandes fröhlich begehen, möge Ihnen reiches Glück beschieden sein. Dein reichlicher Segen wirkt bis nach Lu und Tsch'i. Dein Verdienst ist groß wie der Sommer (oder die Hsia-Dynastie). Deine Wohlfahrt wandelt auf ebenen Pfaden wie der Pfeil und der Wegstein, deine Fruchtbarkeit ist dauernd wie der Tag (oder der Himmel). Voll Bewunderung schaue ich zu Ihrem erhabenen Amte empor. Ich bin meines Amtes unwürdig, vergebens mühe ich mich ab und strenge mich an, der Richtschnur zu folgen; beschämt muß ich gestehen, daß ich noch keine große Tat vollbracht habe. Du schwingst den Becher, trinkst deinen Freunden zu und erzählst von chinesischen Sitten und Bräuchen, ich schwinde den Fächer, wehe mir deine Güte zu und sende dir meine innigsten Wünsche. Ich beehre mich, hiermit meine ergebensten Glückwünsche zum frohen Feste und meinen Gruß zu senden. Ehrerbietigst geg. Bin tsy tsch 'eng.“

Das Ende eines berühmten Indianerhäuptlings. Wie eine amerikanische Zeitung aus Süddakota berichtet, ist der letzte jener berühmten Sioux-Häuptlinge, deren Namen auf jeder Seite der Geschichte des Wilden Westens prangen, im Begriff, zu den ewigen Jagdgründen heimzukehren. Red Cloud und Sitting Bull waren die beiden bedeutendsten Anführer der Rothhäute in den blutigen Kriegen von 1845 bis 1876. Sie machten den Truppen der Vereinigten Staaten viel zu schaffen, und erst zehn Jahre, nachdem alle andern „Sachems“ ein Friedenspapier unterschrieben hatten, tat dies auch die tapfere rote Wolke. Von dem Tage an betrachtete der stolze Häuptling sein Tomahawk aber im wahren Sinne des Wortes als begraben; nie hatte die Regierung die geringste Veranlassung zum Mißtrauen ihm gegenüber. Als wieder einmal unruhige Zeiten kamen, hatte man es ihm zum größten Teil zu danken, daß die Indianer im Schach gehalten werden konnten. Die Söhne der Prarie sahen eben stets in ihm ihr Oberhaupt, dessen Anordnungen sie sich fügen mußten. Obwohl ein Herrscher über das ausgedehnte Gebiet zwischen dem oberen Mississippi im Osten und den Schwarzen Bergen und Rocky Mountains im Westen, das ganz Kansas, Nebraska, Dakota, Montana, Wyoming, Minnesota und ein Stück von Iowa umfaßt, nennt Red Cloud heute nur ein elendes Zelt, über wenige Quadratmeter Boden aufgespannt, sein eigen. Bis vor kurzem besaß der greise Häuptling allerdings noch etwa zehn Acker Land und auch ein kleines Kapital. Als er jedoch vor ungefähr vier Monaten schon glaubte, sein Ende stehe dicht bevor, verarmte er seine Kinder um sich und verteilte unter sie die baren 600 Dollar und seinen gesamten übrigen Besitz. Der Senfmann ließ aber länger auf sich warten, und so war Red Cloud während seiner letzten Gnadensfrist auf die Mildherzigkeit seiner nächsten Nachbarn angewiesen. Denn seine Söhne und Töchter waren, nachdem sie ihr Erbe in Empfang genommen und das bishigen Grundeigentum an die Regierung verkauft hatten, wieder zu ihren Familien zurückgekehrt. Den sterbenden Vater ließen sie mit der ebenfalls recht hilflosen alten Mutter allein. Geduldig steht der vor längerer Zeit erblindete Indianer seiner Anführung entgegen. Die von der Agentur gesandten weißen Ärzte haben erklärt, daß menschliches Wissen nichts mehr helfen könne; einige Medizinmänner des Stouptammes bemühen sich zwar noch täglich um ihren greisen Chef, doch können sie ihn mehr, als sie ihm gut tun. Vor wenigen Wochen empfing Red Cloud noch einige Besucher, die von weit her kamen, um aus dem Munde der einst so gefürchteten Rothhaut selbst etwas über deren frühere Heldentaten zu vernehmen. Seiner Kriegserlebnisse wußte sich der Häuptling noch sehr gut zu erinnern.

**Eustiges Allerlei.**

Ein Schläuer. Der Lehrer stellt seinen Schülern

die Aufgabe, einen Satz zu bilden, in dem das Wort „immerhin“ vorkommt. Keiner, außer der schlaue Wirtskaverl, findet einen solchen Satz: „Wenn bei uns g'raunt wird, dann ist einer immer hin.“

Ausrede. Chef: „Was fällt Ihnen ein? Wie kommen Sie dazu, das Schreibmaschinen-Fräulein zu küssen?“ — Buchhalter: „Das tue ich ja nur, weil sie bleiben soll; eine so tüchtige bekommen wir nicht so bald wieder.“

Nobel. Silberstein: „Rosalie, wollen wir uns nicht auch anschaffen Selbstanzünder zu's Gas, wie sie haben bei Rosenzweig?“ — Rosalie: „Gott, wie heißt Selbstanzünder, wo wer können haben zu jeder Flamme einen Diener.“

**Anämie, Blutmangel, Herzklappen, Kurzatmigkeit sind die ersten Symptome von Bleichsucht und Blutarmut.**

Wenn vernachlässigt, entstehen schlimme Folgen. In Anbetracht des Ueberhandnehmens von Bleichsucht und Blutarmut unter den jungen Mädchen machen wir auf die nächsten Erscheinungen aufmerksam, um deren genauere Beobachtung wir eindringlichst ersuchen: Blasse Lippen und blaßes Zahnfleisch, bleiches Gesicht, schwacher Appetit, Herzklappen und Kurzatmigkeit bei der geringsten Anstrengung, mattes und schläfriges Gefühl, sehr launig und mißgestimmt.

Wo diese Zustände vorhanden, ist Ferrromanganin das sicherste und zuverlässigste Präparat, welches in kurzer Zeit gute Gesundheit, rote Lippen und frische Wangen schafft, genau wie bei Anna Köhl in Oranienburg, Berlinerstraße 4, welche (am 6. Juli 1903) schreibt:

„Drei Jahre litt ich an hochgradiger Bleichsucht, verbunden mit Herzklappen, Schwächezuständen und geschwollenen Füßen. Alle angewandten Arzneien halfen nichts. Ich hörte von Ferrromanganin und ließ mir sofort zwei Flaschen schicken, nach welchen ich schon Besserung fühlte. Ich entschloß mich daher, dieses Mittel weiter zu gebrauchen und bin jetzt, nach Gebrauch von 18 Flaschen, vollständig gesund.“

Ich empfehle dieses Präparat jedem Kranken und jeder Familie und spreche meinen besten Dank aus.“

Beim Einkauf von Ferrromanganin (enthält 0,5 Prozent Eisen, 0,1 Prozent Mangan, Zucker 18, Alkohol 15 Prozent, Rest: dest. Wasser und aromatische Bestandteile) sei man vorsichtig, daß man das echte Präparat erhält und man verweigere alle Flaschen, die nicht die Schugmarke Ferrromanganin mit dem Mädchenkopf auf dem Umschlag und Etikett zeigen und ebenfalls über dem Prospekt.

Preis von Ferrromanganin ist Mark 2,50; zu haben: in den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engelapothete in Leipzig.

**Geschäftliches.**

Wichtig für Touristen, Militärs, Briefträger etc. Seit Jahren bringt die Firma Paul Schöckert, Fabrikchem. techn. Präparate, Bleichsuchtwurde unter dem Namen „Bebelin“, gef. gesch. No 36157., ein ärztlich empfohlenes Fußstreupulver in den Handel, welches jedem an übermäßigem Fußschweiß Leidenden nicht genug zum Gebrauch empfohlen werden kann. Absolut unschädlich und der Gesundheit durchaus nicht nachteilig, wirkt dasselbe, Morgens in die Strümpfe gestreut, so überraschend sicher und angenehm, daß ein Wundlaufen selbst bei größten Strapazen vollständig ausgeschlossen ist; es bindet sofort den üblen Geruch, vertreibt jedoch den Schweiß nicht, sondern führt im Gegenteil eine normale Transpiration herbei, sodas es die angestrichenen Gewänder unbesorgt anwenden können. Infolge dieser Vorzüge ist es an vielen Truppenteilen der deutschen Armee eingeführt und bewährt sich vortrefflich, wie aus den unzähligen Anerkennungen Lobend hervorgeht. Der Preis ist 50 Pfg. pro Dose und ist das Bebelin in dem im Inserat genannten Drogerien zu haben.

**Die Sonne.**

99 Roman von Anton Freiherr von Persall.

Das war der erste, der sie verließ, und die übrigen werden nach nachfolgen. Die Schleier des Wahns, die sie umgaben, schielten einen neuen Akt.

Noch eine kurzweilige Stunde. Die Blut war verglommen, die Luimglocken schwiegen. Johanna hatte die Fenster geöffnet, die Lampe angezündet. Jean Dittlie sah regungslos im Lehnstuhl mit geschlossenen Augen. Ein Wagen fuhr in den Hausgang. Johanna stürzte jubelnd in den Hausflur, leuchtete die Stiege hinauf. Die Spitze eines Helms blühte ihr entgegen — ein Offizier! An seinem Arme warnte eine sonderbare Gestalt, mähjam die Treppe herauf, jeden Augenblick stehend bleibend.

„Papa!“ rief sie hinauf. Ein unkenntliches, mit Schmutz und Blut bedecktes Antlitz karrte herauf. Da härmte sie ihm schon entgegen. Er war es, die Kleider halb vom Leibe gerissen, Schmutz bedeckt, zitternd, unverhändliche Worte murrend. Er lehnte sich an die Wand wie ein Betrunkener, als er seine Tochter erblickte. Der Begleiter, ein Polizeioffizier, nahm die Unterhukung Johannas gern entgegen. Zum Kragen war jetzt keine Zeit, der Anblick sagte genug. So schleppten sie Ringelmann mähjam hinauf.

Frau Dittlie schrie entsetzt auf bei seinem Anblick. Er nicht verstört, mit einem Lachen um die sahlen Lippen, in welchem eine furchtbare Selbstanklage lag, dann ließ er sich wüßig erschöpfen, gebrochen auf einen Stuhl fallen.

Johanna hatte noch so viel Kraft, den kurzen Berichten des Reliquisten anzuhören. Seine Leute hatten ihn nach hartnäckigen Widerstand aus einem Pöbelhaufen befreit, der ihn auf den Schultern, unter wütendem Geschrei, in die Stadt tragen wollte. Was vorhergegangen, wie er in diese Situ-

ation gekommen, wisse er nicht. Der Anstand sei glücklich niedergeschlagen, viele Verhaftungen vorgenommen worden, doch der Hauptverursacher, ein gefährlicher Sozialist, namens Treuberg, sei selber entwischt.

Johanna erbeute. Hinauf — hinab. — immer dieser Mensch, der sie durchs Leben geleitete. Der Vater sprach noch immer nicht. Der weiße, sorgfältig gepflegte Bart war zerzaust, besudelt; die Augen krochen in schauer Furcht rings umher, die Hände zitterten konvulsivisch. „Johanna“, flüsterte er dann, „ist er schon fort — der Polzist?“

„Eben, Papa!“ „Sieh doch noch einmal — ich glaube es nicht — sieh doch!“ Gequälte Angst sprach aus seinen Blicken. Johanna tat seinen Willen und kam mit dem Berichte zurück, daß dem wirklich so sei.

„Und vor dem Hause? Sie mal, vor dem Hause — steht da Niemand?“ Johanna trat an das Fenster. „Niemand, Papa.“ „Also noch nicht? Johanna, komm her zu mir, ganz nahe. Ich bin ein Hochverräter, ein Mordbrenner.“ kammelte er.

Da sank sie vor ihm auf die Kniee und ergriff seine zitternden Hände. „Aber Papa, der ausgestandene Schreck macht Dich nur so wirr — Du bist ja ganz unschuldig an all dem Entsetzlichen.“

„Unschuldig?“ jammerte er auf. „Ich? Und ihr, Du und Deine Mutter! Dittlie herbei!“ rief er jetzt mit Donnerstimme der Unglücklichen zu, die apathisch alles mit ansah.

„Wir alle sind daran schuld, an dem Blut, an dem Feuer. O, Ihr hättet es mit ansehen sollen! Graßlich! Lach.“

Er kammerte sich an Johanna, an sein Weib, gequält von

den wahnwitzigen Bildern, welche sein Hirn erfüllten. „Welches Mädchen?“ fragte Johanna, von einem unklaren Gedanken erfasst.

„Ein furchtbares Mädchen, ich sah sie schon einmal mit diesem Glansen, der uns so schmachlich verraten.“

„Mit Treuberg?“ „Ja, mit ihm! Sie war die Anführerin, er war wohl zu feig dazu, er brückte sich.“

„Barbara Dorn?“ rief Johanna. „Ja, Barbara, so riefen sie. Die Hölle brüllte es! — O, nicht mehr diesen Namen, Johanna, nie mehr, alles Entsetzliche dieser Stunde liegt für mich darin.“

Johanna empfund in diesem Augenblick voll, was sie an diesem Mädchen verbrochen.

„Gut denn, Papa!“ Sie richtete sich plötzlich auf. „So tragen wir die Schuld auch zusammen, büßen sie zusammen.“

„Und wenn sie mich fortzuschleppen, verurteilen — was dann, Johanna?“

Der Unglückliche sah jetzt wie ein Verdammter auf zu seinem Kinde. „Sie werden mit Fingern auf uns weisen. Sie werden uns alle den Rücken kehren, die besten Freunde — alle! Sie werden nicht anders können — Johanna!“

Er gab sich sichtlich Mühe, ihr die Zukunft in möglichst grellem Lichte zu zeigen. Doch ihr Antlitz erhellte eher, aus ihren blauen Augen brach ein Licht auf ihn herab, das alle Finsternis seiner Seele durchdrang, ein Himmel der Liebe.

„Nicht so, so endet wenigstens der Wahn. Laß sie alle — und nimm dafür Dein Kind, Deine Johanna — die Mutter!“

Sie warf sich stürmisch an seine Brust und küßte den weißen Schmutzbedeckten Scheitel. „Johanna!“ Das war der Wonneschrei eines Verdammten, dem der Himmel sich öffnet über Feuersglut.

Frau Dittlie zögerte noch im Bewußtsein ihrer Schuld.